Basel, den 3. Juni 1939 XXXIX. Jahrgang / No. 22

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt:

Wirtschaftliche Vorsorge für den Ernstfall — das bleibende Gebot.

Wichtiges aus einem Referat von Herrn Maurice Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.

Mit welcher Weitsicht und Gründlichkeit sich die genossenschaftlichen Organisationen, vor allem der V. S. K., in den Dienst einer zuverlässigen wirtschaftlichen Vorsorge für den Fall eines Krieges gestellt haben, davon vermittelte das Referat, das Herr Maurice Maire anlässlich der Frühjahrskonferenz des Vereins schweiz. Konsumverwalter (s. «S. K.-V.» No. 20) gehalten hat, ein eindrückliches Bild. Die Konsumgenossenschaften haben das Gebot der Stunde erkannt und entschlossen — entsprechend dem Grundsatz der genossenschaftlichen Selbsthilfe — Massnahmen durchgeführt, die in Zeiten der Not und Bedrängnis für unser Land von lebenswichtiger Bedeutung sind. Die interessanten Ausführungen des hauptverantwortlichen Leiters der V. S. K.-Warenvermittlung zeigen, was vorgekehrt wurde, und geben beachtenswerte Hinweise für weitere Massnahmen. Im folgenden sind einige wichtige Stellen des Referates von Herrn Maire wiedergegeben:

Das moderne Leben mit seiner Vielgestaltigkeit zwingt nicht nur zur Vorsorge in Lebensmitteln, sondern auch in Motortreibstoffen, festen und flüssigen Brennmaterialien. Die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Wirtschaftslebens macht es auch zur Notwendigkeit, dass genügend Vorräte an Rohstoffen aller Art in der Schweiz vorhanden sind.

Bis jetzt sind für folgende Artikel Massnahmen vorgeschrieben: Benzin und Benzol, Zucker, Reis, Kaffee, Speiseöle und -Fette, Salz, Koks und Braunkohlenbriketts.

Die Höhe der Zusatzlager ist nicht bei jedem Artikel gleich. Sie beträgt bei Benzin und Benzol drei Monate, d. h. ¼ des Jahresbedarfes; bei Zucker, Oelen, Fetten und Salz vier Monate = ⅓ des Jahresbedarfes; bei Kaffee und Reis sechs Monate = die Hälfte des Jahresbedarfes; für Koks 15 % und für Braunkohlenbriketts 10 % der im Jahre 1938 zu Hausbrandzwecken getätigten Gesamteinfuhr.

Die für das Pflichtlager bestimmten Quantitäten müssen jederzeit zur Verfügung stehen und dürfen nicht angetastet werden. Zur Abwicklung der gewöhnlichen Geschäfte und Deckung des laufenden Bedarfes müssen stets genügend Quantitäten über das Pflichtlager hinaus vorhanden sein.

Die Lagerpflichtigen sind für alle Importartikel die Kontingent-Inhaber, seien es Handelsfirmen oder Fabriken. Vom Momente des Inkrafttretens des Beschlusses an werden nur denjenigen Kontingent-Inhabern Einfuhrbewilligungen erteilt, die sich dem Bunde gegenüber vertraglich verpflichten, die vorgeschriebenen, zusätzlichen Quantitäten ständig auf Lager zu halten.

Für die den V. S. K. und die Vereine interessierenden Artikel haben die Vereine von Bundes wegen keine zusätzlichen Lager zu führen, weil eben diese Verpflichtung den Kontingents-Inhabern, in unserm Fall also dem V. S. K., auferlegt wird.

Ein grosses Risiko kann für den Lagerhalter in dem Moment entstehen, wo die Pflichtlagerung plötzlich aufgehoben würde, ganz besonders dann, wenn diese Aufhebung im Moment einer Baisse-Konjunktur eintreten würde. Für diesen Fall ist im Vertrag zwischen dem Lagerhalter und dem Bunde vorgesehen, dass zur Erleichterung der Liquidation dieser Lager während einer angemessenen Zeitperiode die Einfuhrkontingente zweckmässig gekürzt würden. Während dieser Zeit dürfte dann keine billigere Ware eingeführt werden, so dass die Lager ohne Verlust abgestossen werden könnten.

Der Lagerort bildet ebenfalls einen Bestandteil des Vertrages zwischen dem Bund und den Lagerhaltern. Prinzipiell sollten die zusätzlichen Lager im Innern des Landes angelegt werden. Eine Einlagerung in dieser Zone würde sich jedoch nur rechtfertigen in einem Kriegsfalle, wo die Schweiz auch miteinbezogen würde. Wenn ein solch extremer

Fall nicht vorkommt, was wir noch immer hoffen wollen, wäre die Einlagerung in solchen Gegenden, die ziemlich weit von den hauptsächlichsten Konsumorten entfernt liegen, mit grossen Frachtspesen verbunden. Der Bund hat aus diesem Grunde auch die Einlagerung in anderen Gegenden erlaubt. So werden wir zum Beispiel ermächtigt, unser Lager in Kaffee in Pratteln zu halten, wo sich alle unsere Einrichtungen befinden. Ferner hat man uns gestattet, Oel in unseren gewöhnlichen Lagern in Basel, Pratteln, Wülflingen und Morges zu führen. Für Zucker haben wir 16 Lagerorte vorgesehen.

Die zusätzlichen Lager müssen zur Hälfte bis Ende Mai und zur andern Hälfte bis spätestens 30. Juli angelegt sein. Es scheint nunmehr, dass alle Massnahmen getroffen worden sind, die menschlich als gegeben angesehen werden können.

Der V. S. K. und die Verbandsvereine haben nicht die offizielle Aufforderung für die Lagerhaltung zugewartet, um ihre Lager zu verstärken. Schon am 28. März 1938 hat die Verwaltungskommission allen Abteilungen und Departementen Weisung gegeben, in den von uns vermittelten Artikeln und besonders in solchen, die wir importieren, gewisse Reserven anzulegen. Es wurde angeordnet, dass ausser den Vorräten, die für die Deckung des laufenden Bedarfes notwendig sind, weitere Mengen bis zu einem ungefähren dreimonatigen Bedarf eingelagert werden müssen. Diese vermehrte Lagerhaltung war nicht nur in den vom Bund zur Einlagerung vorgesehenen Artikeln vorzunehmen, sondern auch bei Waren, deren Neubeschaffung durch internationale Wirren ungünstig beeinflusst werden könnte.

Es wurde weiter angeordnet, dass die vorsorglichen Warenvorräte auf die verschiedenen V. S. K.-Lagerhäuser verteilt werden müssen. — Zu gleicher Zeit als die Verwaltungskommission grössere Lager anlegen liess, hat sie den Vereinen durch die Vertreter des V. S. K. empfohlen, ihrerseits ihre Lager ebenfalls etwas larger als in normalen Zeiten zu halten.

Diese Massnahmen haben sich als sehr nützlich erwiesen. Während der Septemberkrise waren V. S. K. und Vereine in der Lage, der Nachfrage zu entsprechen. Auch Ende April und anfangs Mai dieses Jahres, da sich die Konsumenten auf Veranlassung des Bundes stärker eindeckten, konnten wir die Vereine beliefern, und diese wiederum vermochten ihre Mitglieder im grossen und ganzen zu befriedigen. Nachdem die Lage noch immer sehr unsicher ist, kann eine vorsichtige vermehrte Lagerhaltung auch für Artikel, die vom Bunde nicht speziell vorgeschrieben sind, nur empfohlen werden.

Die Schweiz steht heute mit ihren Lagervorräten viel günstiger da als bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914. Seinerzeit besass unser Land Getreidevorräte, inkl. der zu erwartenden Inlandernte, die für 2 Monate gereicht hätten. Am 31. März dieses Jahres waren laut Erhebung des Eidg. Oberkriegskommissariates in der Schweiz über 305,000 Tonnen Brotgetreide vorhanden, die bei normalem Konsum für 235 Tage und bei einer Rationierung 372 Tage genügen würden. Der Gesamtbedarf der schweizerischen Bevölkerung, Armee und Zivil, wäre also für 8 Monate, bzw. über 12 Monate gedeckt.

Auch die private Lagerhaltung bedarf einiger Erläuterungen. Der Bund beabsichtigt, bei eintretenden Versorgungsschwierigkeiten die Rationierung für die wichtigsten Artikel vorzuschreiben. Eine solche Massnahme aber verlangt eine ziemlich lange Vorbereitungszeit für den Druck und die Verteilung der verschiedenen Karten. Man rechnet bei den offiziellen Stellen mit 6 Wochen bis 2 Monaten. Damit die Konsumenten in den verschiedenen Artikeln keine Hamsterkäufe machen können, würde sofort ein Verkaufsverbot an alle Detaillisten erlassen. Bis zur Anwendung der Karten müssten dann die Konsumenten von ihren Lagervorräten zehren.

Für die unbemittelte Bevölkerung, die nicht in der Lage ist, private Vorräte anzuschaffen, sollen sogenannte blaue Karten eingeführt werden. Dieselben würden durch die Gemeinden an Unbemittelte abgegeben. Das Verkaufsverbot würde dann für die Inhaber dieser Karten aufgehoben.

Inwieweit es möglich sein wird, in den Verkaufslokalen den Trägern der blauen Karten Waren abzugeben und den andern Konsumenten die Abgabe zu verweigern, können wir im Moment nicht beurteilen. Es scheint, dass eine frühzeitige Verteilung der Rationierungskarten, sei es durch die Hausbesitzer an ihre Mieter oder durch die Luftschutzorganisation, die sehr verzweigt ist, ratsam wäre. Nach den Verfügungen des Bundes haben die Kantone und die Gemeinden dafür zu sorgen, dass die unbemittelte Bevölkerung auf Grund der blauen Karten genügend Ware und zu normalen Preisen erhält. Es wird Sache dieser Behörden, besonders der Gemeinden sein, sich mit den örtlichen Detaillisten, inbegriffen die Konsumvereine, diesbezüglich zu verständigen. In mehreren Städten haben schon Unterhandlungen stattgefunden. Es ist zu erwarten, dass unsere Vereine den Gemeinden ihre Mitwirkung zusichern werden.

Auch in bezug auf die Familienversorgung haben unsere genossenschaftlichen Organisationen nicht die offiziellen Erlasse abgewartet, um gewisse Dispositionen zu treffen. Schon im Bulletin Nr. 193 vom 20. August 1938 stellte der V. S. K. den Verbandsvereinen Notvorratsbüchsen zum Selbstkostenpreis von Fr. 2.— per Stück zur Verfügung. Seither sind in unserer Volkspresse verschiedene Artikel erschienen, in welchen die Anlegung von vernünftigen Vorräten in den Familien empfohlen wurde. In unsern Volksblättern, dem «Genossenschaftlichen Volksblatt», der «La Coopération» und der «La Cooperazione», erschien anfangs März dieses Jahres ein Artikel unseres Verbandschemikers, Herrn Dr. J. Pritzker, über die Familien-Vorratshaltung. Darin waren die in Frage kommenden Artikel, das Quantum für eine Normalfamilie von 4 Personen und die Art und Weise der Aufbewahrung erwähnt. Ein Prospekt zur Verteilung an die Mitglieder, worin alle diese Angaben wiederholt werden, wurde den Vereinen zum Selbstkostenpreis offeriert. Die von Herrn Dr. Pritzker festgelegten Quantitäten stützen sich auf eine Kalorienrechnung. Pro Kopf und pro Tag braucht der Mensch 3000 Kalorien. Für 4 Personen sind dies 12,000 Kalorien pro Tag und für 60 Tage 720,000 Kalorien. Die empfohlenen Quantitäten ergeben 360,000 Kalorien, d. h. die Hälfte des notwendigen Quantums für 2 Monate. Die Meinung geht dahin, dass die andere Hälfte durch Brot, Milch, Milchprodukte, Fleischwaren, Obst und Gemüse etc., die nicht aufbewahrt werden können, beschafft werden sollte. Diese Tabelle hat viel Beachtung gefunden.

Es ist noch zu erwähnen, dass für die wehrpflichtigen Männer keine Vorräte angelegt werden müssen, indem das Kriegskommissariat für die Ernährung der Armee sorgen wird.

Nun sind alle Massnahmen zur Linderung eventuell eintretender Versorgungsschwierigkeiten in der Schweiz getroffen worden oder in Vorbereitung. Wir wollen aber hoffen, dass unser Land und Europa überhaupt von einem Kriegsausbruch verschont bleiben werden. Der Aufbau der Weltordnung auf Grund genossenschaftlicher Prinzipien würde alle Kriegsfurcht zum Verschwinden bringen. Bei dieser Feststellung sehen wir, dass die Verbreitung der genossenschaftlichen Ideale zur Stärkung des Friedenswillens dient. Wenn wir für die Genossenschaftsbewegung arbeiten, so wirken wir also für den Frieden. Diese Gewissheit sollte unsere Tätigkeit aufmunternd und anspornend beeinflussen.

Das Werden der konsumgenossenschaftlichen Abteilungen an der Landesausstellung.

Anlässlich der Frühjahrskonferenz des Verwaltervereins in Zürich (s. «S. K.-V.» Nr. 20) hat Herr Dr. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., einen Rückblick über das Werden, d. h. vor allem über die mannigfachen Schwierigkeiten, die mit der Planung und gedanklichen sowie äusseren Gestaltung der besonders dem Konsumgenossenschaftswesen reservierten Abteilungen verbunden waren, gegeben. Herr Dr. Faucherre führte u. a. aus:

Als die Landesausstellung für das Jahr 1939 sichergestellt war, hatte der V. S. K. sofort beschlossen, mitzumachen und sich würdig vertreten zu lassen. Der erste Gedanke war, das schweizerische Genossenschaftswesen durch eine gemeinsame Ausstellung der im Zwischengenossenschaftlichen Ausschuss vereinigten Organisationen darzustellen. Nachdem jedoch die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Rahmen der gleichzeitig mit der Landesausstellung stattfindenden 10. landwirtschaftlichen Ausstellung repräsentiert wurden, musste dieser Plan fallen gelassen werden. Auch die Idee, Ehrensäle für landeswichtige Organisationen zu errichten, fiel ausser Diskussion. Zu dem hinzu kam noch der Platzmangel, indem die Ausstellung 1939 eine um ein Drittel kleinere Ausstellungsfläche aufweist als 1914. So gewann der Gedanke der konsequenten thematischen Gestaltung der Ausstellung endgültig Oberhand. Dies führte zu der notwendigen Unterordnung des einzelnen Betriebes unter eine gemeinsame Idee.

Die vom V. S. K. in erster Linie bestrittenen Abteilungen befinden sich in den Sektionen «Heimat und Volk» sowie «Soll und Haben».

Ursprünglich wurden für eine Darstellung des Genossenschaftwesens in der Schweiz in der Abteilung «Heimat und Volk» dem V. S. K. 200 m² in Aussicht gestellt. Der endgültige Entscheid wurde jedoch immer wieder hinausgeschoben, bis endlich im Februar 1939 mitgeteilt wurde, dass dem V. S. K. keine Bodenfläche, sondern nur eine Wand von ca. 12 m Länge und 4 m Höhe zugeteilt sei. Das im Jahre 1938 ausgearbeitete eingehende Programm konnte so nicht durchgeführt werden, weshalb man sich auf die Darstellung der geschichtlichen Symbole des Genossenschaftswesens: Markgenossenschaft — alte Eidgenossenschaft — moderne Genossenschaft, beschränkte. In einer Vitrine, die vor der Wand aufgestellt werden konnte, sind Dokumente aus der Geschichte des schweizerischen Genossenschaftswesens enthalten.

Recht stiefmütterlich wurde der Pavillon «Soll und Haben» behandelt. Für den gesamten Binnenhandel stehen nur 600 m² zur Verfügung. Grossisten, Detaillisten, V. S. K., Usego, Migros, Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte müssen sich in diesen Raum teilen. Da eine kollektive Ausstellung der verschiedenen Handelsformen nicht möglich war, wurden mehr oder weniger individuelle, das Typische jeder Unternehmungsform aufzeigende Abteilungen geschaffen. Der V. S. K. erhielt nur 90 m² zugeteilt. Das Thema, das er zu lösen hatte, hiess: Dienst am Produzenten — Dienst am Konsumenten = Dienst am Volk.

Es wurde versucht, den Dienst der Konsumgenossenschaften am Volk zur Darstellung zu bringen. Dies geschah durch eine Dreiteilung der V. S. K.-Ausstellung in Güterbeschaffung — Güterveredelung und Güterlagerung — Gütervermittlung. Durch eine entsprechende Warenzusammenstellung auf einem Tisch, mit graphischen Tabellen und in eingehendem photographischen Material kommt die Vielfältigkeit der konsumgenossenschaftlichen Tätigkeit in manchen interessanten Details zum Ausdruck. Drei Schaufenster zeigen den Weg eines Import- (Kaffee), eines Inland- (Eier) und eines Eigenprodukts (Schuhe) auf dem Wege vom Rohmaterial bis zum Konsumenten.

Seitens der Landesausstellungsleitung wurde streng darüber gewacht, dass von der Thematik nicht abgewichen wurde. — Im Rahmen der Aufgabe repräsentiert die V. S. K.-Ausstellung eine vorzügliche Arbeit. Der publizistische Nachteil der Ausstellung besteht in ihrer Abstraktheit. Es wird zu ihrem Verständnis eine gewisse Denkarbeit vorausgesetzt. Es darf jedoch erwartet werden, dass auch diese Abteilung des V. S. K. in «Soll und Haben» verstanden wird, zumal eine seitens des V. S. K. zur Verteilung gelangende Broschüre das Verständnis des Aufbaus und des gedanklichen Inhalts der Abteilung unterstützt.

Internationaler Genossenschaftstag.

Der Internationale Genossenschaftstag sollte jedes Jahr wieder für eine Genossenschaft einen festlichen Höhepunkt darstellen. Unter den geschäftlichen Sorgen des Alltags darf die menschen- und völkerverbindende Kraft der Genossenschaftsidee nicht untergehen. Deshalb bietet der Internationale Genossenschaftstag eine günstige Gelegenheit, um nicht nur den Friedenswillen der Genossenschaftsbewegung, sondern auch weitesten Kreisen den Segen genossenschaftlicher Arbeit für das ganze Land kundzutun.

(S. Publikation im «Bulletin» Nr. 119 mit zahlreichen Anregungen zur Duchführung des Internationalen Genossenschaftstages.)

Der Aufsichtsrat des V. S. K. besichtigt das Kinderheim in Mümliswil.

Herr Dr. B. Jaeggi hatte die Freundlichkeit, den Aufsichtsrat und die Verwaltungskommission, die am 20. Mai zu einer Sitzung vereinigt waren, auf Sonntag, den 21. Mai, einzuladen, seine und seiner Frau Gemahlin Gäste zu sein und das neue Kinderheim in Mümliswil zu besichtigen.

Mit Freuden haben sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission, soweit sie anwesend waren, der Einladung Folge gegeben.

Um 9 Uhr morgens fuhr die Gesellschaft mit dem V. S. K.-Autobus von Basel ab über die neue Passwangstrasse nach Mümliswil und zum Kinderheim, das seit dem 15. Mai eröffnet ist und seine ersten jungen Gäste erwartet. — Wir verzichten darauf, das wohlgelungene Werk und das Heim zu schildern, da bereits in No. 20 des «Schweiz. Kons.-Verein» darüber eingehend berichtet worden ist.



Am Pestalozzi-Tisch

Sitzend von links nach rechts: Schneeberger, Heeb, Angst, Frau Dr. Jaeggi, Dr. Jaeggi, Nationalrat Huber, Flach, Dr. Faucherre (Mitgl. d. V. K.), Frau Ryser, Dr. Durand, Dr. Ribordy, Schwarz, Dubach.

Stehend von links nach rechts: Frau Kernen (Leiterin des Heims), Tschamper, Perret, Schmid, Gschwind, Nationalrat Rusca, Tannaz, Dr. Müller (Mitgl. d. V. K.), Dr. Kehl (Sekr. d. A. R.), Probst, Maire (Vizepräs. d. V. K.), Eggel, Klethi, Störi, Zellweger (Mitgl. d. V. K.), Nationalrat Höppli, Geyer (Prok. d. V. S. K.), Moesch (Architekt des V. S. K.).

Herr und Frau Dr. Jaeggi empfingen ihre Gäste im runden Saal, woselbst alle Anwesenden am «Pestalozzitisch» Platz nahmen.

Herr Dr. Jaeggi schilderte in einer herzlichen Ansprache, welche Motive und Ueberlegungen ihn und seine treue Lebensgefährtin bewogen haben, das Heim in dieser herrlichen Landschaft zu errichten.

Es folgte eine eingehende Besichtigung von Haus, Küche, Keller und Umschwung, und jedermann war vom aufrichtigsten Dank erfüllt gegenüber dem Stifterpaar.

Herr Nationalrat J. Huber, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., gab anlässlich des gemeinsamen Mittagsmahles in Balsthal den Gefühlen der gesamten Tafelrunde Ausdruck mit den folgenden tiefempfundenen Worten:

«*Sehr verehrte Herr und Frau Doktor,*
Sehr verehrte Kollegen und Freunde,

Ich glaube, in Ihrem Namen den beiden Gastgebern herzlich danken zu dürfen, einmal dafür, dass sie uns Gelegenheit gegeben haben, dieses schöne Werk zu besichtigen und zu bewundern, dann aber auch dafür, dass sie dieses Werk geschaffen haben. Herr Dr. Jaeggi hat heute drei Motive genannt, die ihn dazu bewogen haben, dieses Kinderheim zu schaffen. Ich glaube aber, dass er dabei ein Hauptmotiv verschwiegen hat. Ein solches Werk in einem schon vorgerückten Alter zu schaffen, setzt etwas voraus, das heute nicht mehr sehr verbreitet ist, etwas, das der Grossteil der Menschheit vergessen hat, nämlich den Glauben an das Gute, den Glauben, dass eine junge kräftige Menschheit wieder Güter anerkennen wird, an die zu glauben heute fast nicht mehr möglich ist. Dass Herr und Frau Dr. Jaeggi in dieser Zeit, die so erfüllt ist von einem Aberglauben an das letzte Wort der Gewalt, ein solches Werk des Friedens geschaffen haben, das ist eigentlich das Wertvollste von allem, das sie uns Genossenschafterinnen und Genossenschaftern gegeben haben. Und ich glaube gerade dafür, dass sie mit diesem Werk ein Symbol geschaffen haben für den Glauben an das Gute, für den Glauben an eine bessere Zukunft, für den Glauben daran, dass die Menschheit sich schliesslich wieder zu höheren Werten bekennen wird, dafür müssen wir ihnen von ganzem Herzen dankbar sein.

Wenn wir, verehrte Freunde, von Balsthal oder Oensingen her nach Mümliswil fahren, so ist es fast ein Symbol dieses Glaubens, wenn wir zuerst an der Klus jene Burgen und Schlösser erblicken, die einst so recht die Gewalt, die Herrschaft verkörperten, und wir nun feststellen können, wie diese stolzen Burgen verfallen sind. Und wenn wir dann in das liebliche Tal kommen, in dem der Heimatort unseres Herrn Dr. Jaeggi liegt, dann sehen wir vor uns in sonniger Höhe dieses Kinderheim, das keine dicken Mauern und Türme hat, aus dem uns aber ein festes Vertrauen entgegenstrahlt.

Man sagt so gern: «Es hat immer Arme und Reiche gegeben, es können nicht alle an der Sonnenseite wohnen, jedes Haus hat seine Sonnen-

und Schattenseite». Dieses Kinderheim aber verkörpert den Glauben, dass hier alle Menschenkinder an der Sonnenseite wohnen werden. So bringt dieses Heim auch in seiner Anlage den Glauben von Herrn und Frau Dr. Jaeggi zum Ausdruck, dass eine spätere Menschheit es fertigbringen wird, allen die Möglichkeit zu geben, an der Sonnenseite zu wohnen.

Verehrte Freunde, dass Herr und Frau Dr. Jaeggi in dieser schweren Zeit uns eingeladen haben, an einem Beispiel der Nächstenliebe uns wieder aufzurichten nach all den Enttäuschungen, die wir erlebt haben und angesichts der düsteren Zukunft, die wir befürchten, das ist ein Tag der Erholung und der inneren Stärkung für uns, und ich möchte in diesem Sinne den beiden Stiftern von Herzen danken und ihnen den innigen Wunsch mitgeben, dass dieses Heim ihnen beiden die Abendsonne eines gesegneten Lebens darstellen möge.

Herr Dr. Jaeggi hat es auch verstanden, dafür zu sorgen, dass dieses Heim einen gesunden «Kern» haben wird, und es scheint mir, dass auch darin ein Symbol liegt, dass er als Leiterin eine Frau Kernen gewählt hat.

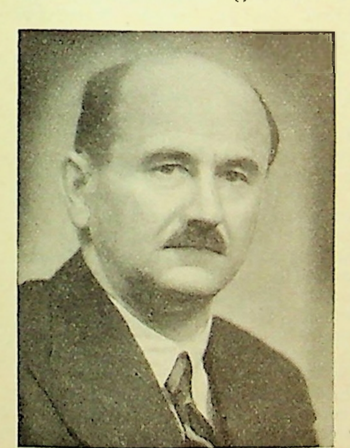
Wenn ich nun in Ihrem Namen den beiden Stiftern, deren ganz besondere Fruchtbarkeit ihres reichen Lebens wir zu schätzen wissen, die herzlichsten Glückwünsche ausspreche, so möchte ich es auch mit einem kleinen Symbol tun, indem wir Frau Dr. Jaeggi einen Blumenstrauss überreichen und Herrn Dr. Jaeggi eine kleine Sammlung neben den Teller legen, die dafür bestimmt ist, die Bestrebungen ihres Kinderheimes zu fördern.»

Leider war es ein Maien-Regensonntag, dennoch hatten sämtliche Teilnehmer Sonne im Herzen.

F.

Nationalrat Johannes Huber, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., feiert den 60. Geburtstag.

Herr Nationalrat Johannes Huber, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., durfte am 25. Mai den 60. Geburtstag feiern. Wer den prominenten und verdienten Genossenschafter an der Arbeit sieht, wird es kaum glauben, dass er schon das 6. Lebensjahrzehnt abgeschlossen hat. Seinen hervorragenden Fähigkeiten — nicht zuletzt als Fürsprech der Genossenschaften im Nationalrat, der ihn in einem der letzten Jahre mit der Präsidentschaft beehrte — hat Herr Nationalrat Huber die Wahl an der Spitze der höchsten Behörde des V. S. K., zu verdanken.



Die schweizerische Genossenschaftsbewegung wünscht dem Genossenschafter Johannes Huber auch für die weitere Zukunft persönliches Wohlergehen und erfolgreiches Wirken im Dienste der Genossenschaftsidee.

Verschiedene Tagesfragen.

Der Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz zur Abstimmung vom 4. Juni. «Die Verbandsleitung (Geschäftsausschuss) hat — wie es im Organ des Verbandes heisst — zur Abstimmungsvorlage vom 4. Juni aus naheliegenden Gründen ebenfalls Stellung genommen. Da sie den weiteren Ausbau der Landesverteidigung in den heutigen unsicheren Zeiten als absolut notwendig erachtet und fest davon überzeugt ist, dass der Arbeitslosigkeit in weitgrösstem Masse gesteuert werden muss, begrüsst sie die zur Abstimmung gelangende Verfassungsvorlage.

Wenn auch zuzugeben ist, dass die Beschaffung der erforderlichen Mittel sich als notwendig erweist, ist es doch zu bedauern, dass durch die in Vorschlag gebrachte Ausgleichsteuer die Konsumgenossenschaften zu einem gewissen Teil herangezogen werden. Es bedeutet dies für jene, die betroffen, eine schwere Mehrbelastung, durch die indirekt auch die Konsumenten tangiert werden. Da es aber in der gegenwärtigen Zeit nicht ohne Opfer geht, kommt die Verbandsleitung trotz den geäusserten Bedenken doch dazu, die Annahme der Abstimmungsvorlage vom kommenden 4. Juni zu empfehlen.»

Eidgenössische Gewerbekommission befürwortet Verlängerung des Warenhausbeschlusses. Die vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement eingesetzte eidgenössische Gewerbekommission hielt unter dem Vorsitz von Direktor Dr. Willi eine Sitzung in Bern ab. Sie behandelte vorab die Frage der allfälligen Verlängerung des Bundesbeschlusses über Warenhäuser, Filialgeschäfte usw., dessen Gültigkeitsdauer Ende 1939 abläuft. Sie befürwortete die Aufrechterhaltung der bestehenden Vorschriften, ohne sich zur Frage zu äussern, ob dies auf dem Wege des dringlichen Bundesbeschlusses geschehen soll.

Sollte es wirklich zu einer Verlängerung des Warenhausbeschlusses kommen, so steht es für die Konsumgenossenschaften jetzt schon fest, dass für sie die Weiterdauer einer derart kleinlichen Behandlung, wie ihnen diese z. T. in der Paritätischen Kommission zugemutet wurde, unakzeptierbar ist.

Vorsicht vor dem «Wir-Wirtschaftsring». Im Basler Grossen Rat wurde folgende Interpellation eingereicht:

«Ist die Regierung unterrichtet über den sogenannten «Wir-Wirtschaftsring», und ist sie bereit, Aufschluss zu geben: 1. ob diese Organisation und ihr Papiergeldverkehr unsern gesetzlichen Bestimmungen entsprechen; 2. ob sie mit ihrer Vorschrift, dass ein Teil der Arbeiten und Lieferungen durch solche Wir-Schecks — die einem gesetzlichen Zahlungsmittel nicht entsprechen — gedeckt werden muss, nicht eine Schädigung unseres Gewerbes darstellt.»

Der Interpellant verlas noch einen Brief der Eidgenössischen Bankenkommission, worin mitgeteilt wird, der «Wir» befinde sich in überschuldeter Lage.

In Beantwortung der Interpellation wurde erklärt, dass sich die eidgenössischen Behörden bereits mit der Angelegenheit befassen. Bei der Staatsanwaltschaft sei bis jetzt keine Strafanzeige eingereicht worden; sie werde sich aber jetzt auf Grund der vom Interpellanten gemachten Ausführungen mit dieser Sache beschäftigen. Jedenfalls werde der Öffentlichkeit Vorsicht empfohlen.

Volkswirtschaft

Ausländische Erfahrungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

(Zusammenfassung eines Referates von Dr. A. Stadelmann, Lehrer am Genossenschaftlichen Seminar, Freidorf, in der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen.)

Aus der Beobachtung der wirtschaftlichen Vorgänge des letzten Jahrzehnts haben wir vor allem die Erkenntnis gewonnen, dass der heutigen Ar-

beitslosigkeit mit den althergebrachten Mitteln nicht mehr beizukommen ist, weil wir es nicht mehr mit einer zeitlich beschränkten, sondern mit einer strukturell bedingten Arbeitslosigkeit zu tun haben. Die chronische Natur der Arbeitslosigkeit in den Industrieländern macht sich derart geltend, dass z. B. in England seit dem Krieg trotz einigen Konjunkturperioden die Arbeitslosenziffer nie unter eine Million gesunken ist und zuweilen zwei Millionen erreichte.

Eine Betrachtung der Agrarländer, z. B. Rumäniens, zeigt, dass, nach den absolut registrierten Zahlen beurteilt, die Arbeitslosigkeit hier praktisch nicht existieren müsste. (1½ ‰ gegenüber 10 % in den U. S. A.) Hier handelt es sich eben nur um die industrielle Arbeitslosigkeit, während die Verdienstlosigkeit der ca. 85 % betragenden bäuerlichen Bevölkerung nicht erfasst wird. Eine Bekämpfung der Verdienstlosigkeit des Bauern kann nur durch eine Erhöhung des Preisniveaus der Agrarerzeugnisse erfolgen, wie dies in U. S. A. geschehen ist.

In U. S. A. war 1932 jeder vierte Amerikaner arbeitslos. Roosevelt hat durch Abschaffung der Kinderarbeit, Herabsetzung der Arbeitszeit und durch ein grosszügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung den Kampf aufgenommen. Die Erfolge blieben nicht aus. Von 1932—1937 sank die Arbeitslosenziffer auf die Hälfte. Neben staatlichen Lösungsversuchen wendet U. S. A. auch das Mittel der genossenschaftlichen Selbsthilfe an.

England versuchte die Arbeitslosigkeit durch währungs- und handelspolitische Massnahmen zu bekämpfen (Abwertung und Ottawavertrag). Die strukturelle Arbeitslosigkeit macht sich in England äusserst bemerkbar, weil die wichtige Textilindustrie weitgehend expatriiert wurde und die Kohlenproduktion infolge Umstellung der Heizungstechnik (Öl, Elektrizität) wohl nie mehr die frühere Blütezeit erreichen wird. Neuerdings tragen vermehrte Rüstungsaufträge zur Belebung des Arbeitsmarktes bei. Die Arbeitsbeschaffung beruht in England, dem Hort des Liberalismus, weitgehend auf Privatinitiative (Wohnungsbau).

In Schweden wurden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit grosse staatliche Arbeitsbeschaffungskredite eingesetzt. Die gleichzeitige Abwertung mit England hat Schweden zudem Vorteile gebracht, die sich auf den Arbeitsmarkt günstig auswirkten.

Frankreich hat im Gegensatz zu anderen Grossmächten bis zum Krisentiefpunkt eine eigentliche Arbeitslosigkeit nicht gekannt, weil dieser Staat noch nicht so weitgehend industrialisiert ist. Seine Bevölkerung ist in der halb bäuerlich, halb industriell orientierten Zusammensetzung weniger empfindlich gegen Arbeitslosigkeit. Die erste Massnahme zu ihrer Bekämpfung war die Heimbeförderung von ca. 1 Million ausländischer Arbeitskräfte. Neben dem Ausbau der Landesverteidigung hat Frankreich versucht, durch Erhöhung der Löhne und durch Einführung der 40-Stunden-Woche erhöhte Kaufkraft und vermehrte Betätigung zu schaffen. Der Direktor des Intern. Arbeitsamtes urteilt über die 40-Stunden-Woche (von der meist angenommen wird, dass sie ein Fiasko gewesen sei), dass die daraus resultierenden ungünstigen Auswirkungen anderen Umständen zuzuschreiben seien, und dass es unwahr wäre, wollte man behaupten, der Erfolg der 40-Stunden-Woche für den Arbeitsmarkt sei negativ zu bewerten.

Die Diktaturstaaten endlich versuchen, die Arbeitslosigkeit anfänglich durch produktive Arbeitsbeschaffung zu beseitigen (Urbarisierung etc.), erzielen aber dann durch Mobilisierung von Millionen von Arbeitskräften für die Aufrüstung einen Ausnahmezustand, der jeden Vergleich mit anderen Staaten unmöglich macht. Deutschland kennt heute praktisch keine Arbeitslosigkeit mehr. 50 % der Arbeiter beziehen jedoch nach Abzug der Steuern, bei einer 12-stündigen Arbeitszeit, ein Monatseinkommen von weniger als 100 RMk. Das anfänglich Bestechende des überaus günstigen Beschäftigungsgrades in den Diktaturstaaten erweist sich bei näherer Betrachtung als eine ungeheure staatliche Machtentfaltung auf Kosten des Volkes, die volkswirtschaftlich unter keinen Umständen zu verantworten ist. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur durch produktive Arbeitsbeschaffung erfolgen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der schweiz. Metallindustrie.

(Mitg.) Innerhalb der Vortragsreihe über Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung sprach Herr Dr. h. c. Ch. Bollinger, Metallarbeitersekretär, in der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen Basel über das oben erwähnte Thema. Aus den überaus instruktiven Ausführungen seien einige Gedankengänge wiedergegeben.

In der schweiz. Maschinenindustrie, die ein besonders wichtiger Teil der Gesamtwirtschaft ist, ist es zu sehr weitreichenden Abmachungen zwischen dem SMUV (Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiter-Verband) und den schweiz. Maschinenindustriellen gekommen. Es ging um die Überleitung vom Kampf zur Verständigung. Der Arbeitsfriede war zu sichern, und zwar durch freiwillige, schiedsgerichtliche Beilegung der etwa entstehenden Konflikte. So war der Exportindustrie eine Ruhepause gesichert zur Vorbereitung für den internat. Konkurrenzkampf. Der SMUV schloss diesen Vertrag, um einer grossen, starken und gesunden Strömung im Volk zu entsprechen. Ihm kam es darauf an, zu verhüten, dass die faschistischen Bewegungen aus den Kämpfen und Streiks Nutzen ziehen konnten. — Dieses Abkommen ist die wichtigste Voraussetzung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie. Es ist die Basis zur Zusammenarbeit, die alle Gebiete der Wirtschaft und der Betriebstätigkeit umfasst.

Es müssen produktive Beschäftigungen im Dienste der Volkswirtschaft gefunden werden. Der Standpunkt ist falsch, es müsse nur Arbeit an sich, gleich welcher Art, beschafft werden. Der im Rahmen der Arbeitsbeschaffung Betreute muss die Überzeugung erhalten, dass er etwas Nützliches leistet. Daher haben die Gewerkschaften der Errichtung von Arbeitslagern zugestimmt; sie fördern auch grundsätzlich den freiwilligen Arbeitsdienst.

Wie vollzog sich die Wiedereingliederung der arbeitslosen Metallarbeiter in den Arbeitsprozess? Es ist der schweiz. Metallindustrie gelungen, von der jetzigen Konjunktur zu profitieren. Die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie sank von 27,000 im März 1933 auf 10,000 im Jahre 1938. In manchen Berufen herrscht sogar ausgesprochener Mangel an Fachkräften, so bei den Drehern und anderen. Es muss daher versucht werden, für diese Lücken Ersatz zu finden. Die verstärkte Einführung von rationelleren Arbeitsmethoden während der Krise führte zu einer nicht zu unterschätzenden Berufsentfremdung, so dass dieses Ersatzproblem durchaus nicht leicht zu lösen ist. Denn die sehr stark veränderten Produktionsmethoden, auch das raschere Tempo der Erzeugung, erschweren dem seither arbeitslos Gewesenen, seine frühere berufliche Tätigkeit wieder aufzunehmen, aus der er ganz herausgekommen ist. Man muss also der beruflichen Ausbildung stärkste Aufmerksamkeit zuwenden. Während der Krise wurde es schädlicherweise versäumt, sie auf genügendem Stand zu erhalten. Es wurden Berufslager eingerichtet, Kurse zur Rückgewinnung früherer Berufstüchtigkeit. Denn jetzt bestand ja wieder die Möglichkeit, Arbeit zu bekommen. — Diese Massnahmen waren von gutem Erfolg begleitet. So sind nach und nach von 7000 nicht ganz tausend Berufsmetallarbeiter zurückgeblieben, die noch unterzubringen sind. Ihre berufliche Eignung wird durch Experten festgestellt.

Kurze Nachrichten

Die P. T. T. im April. Die Postverwaltung verzeichnet Fr. 11,751,000.— (Vorjahr Fr. 11,756,000.—) Betriebseinnahmen und Fr. 10,410,000.— (Fr. 10,433,000.—) Betriebsausgaben. Für die Monate Januar bis April verbleiben nach Abzug der Schuldzinsen, Abschreibungen etc. rund 5,2 Millionen Franken als Gewinnsaldo.

Bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung weist der vorläufige Abschluss 9,4 Millionen Franken (8,9) Betriebseinnahmen und 3,7 Millionen Franken (3,8) Betriebsausgaben auf. Nach Vornahme der Abschreibungen usw. verbleiben hier für die ersten vier Monate 2,4 Millionen Franken als Gewinnsaldo.

Personalbestand: Postverwaltung 16,019, Zunahme 132; Telegraphen- und Telephonverwaltung 4761, Zunahme 2.

Die Liga im Jahr 1938. Nachdem in den letzten zwei Jahren jeweils ein Mitgliederverlust eingetreten war, konnte die mittelständische Einkaufsgenossenschaft Liga, Basel, im Jahre 1938 den Mitgliederbestand um 17 auf 503 erhöhen. Gestützt auf die Bedürfnisfrage wurde gemäss Bericht verschiedenen Neuanmeldungen keine Folge geleistet. Die Eröffnung der betreffenden Läden konnte jedoch trotzdem nicht verhütet werden, da die Abgewiesenen ohne weiteres die Rabattmarken der Basler Konsumgesellschaft erhalten konnten.
Die im Jahre 1937 begonnene Aktion als Abwehr gegen die Migros wurde auch im abgelaufenen Jahr mit einer Anzahl Artikel fortgesetzt. Die Liga musste jedoch feststellen, dass Mitglieder nicht zu den von ihr festgesetzten, sondern zu höheren Preisen die Waren verkaufen.

Die Gründe der Zuckerknappheit. Die Gründe für die neue Sachlage auf dem Zuckermarkt sind sowohl auf der Produktions- und Angebots- wie auf der Nachfrageseite zu suchen. Die Zuckerrübenernte Europas war im laufenden Zuckerjahr einschliesslich der Sowietunion mit 8,910,000 Tonnen erheblich geringer als im vorhergehenden Erntejahr, das eine Zuckerrübenernte von 9,595,000 Tonnen ergeben hatte. Auch die Rohrzuckerproduktionsländer berichten über ganz erhebliche Produktionsrückgänge. Hinzukommt ein starker Angebotsausfall auf Grund der politischen Entwicklung der letzten Monate. Die Tschechoslowakei, die Ende Februar noch ein nichtausgenütztes Ausfuhrkontingent von 177,000 Tonnen besass, hat ihre Lieferung nach der Auflösung des Staates eingestellt; die Wiederaufnahme erscheint durchaus zweifelhaft. Auch Polen hat seine Ausfuhr eingeschränkt und scheint nicht geneigt, sein Kontingent von 93,000 Tonnen voll auszunützen. Auf der anderen Seite hat die Nachfrage nach Zucker zugenommen, einmal infolge einer gewissen Besserung der wirtschaftlichen Lage und zum andern infolge der Anlegung grösserer Zuckerreservevorräte in verschiedenen Ländern als Sicherung gegen Mangel im Falle eines Krieges. Ausserdem war die Schätzung des Bedarfs durch den Internationalen Zuckerrat mit 3,150,000 Tonnen, auf Grund welcher die Ausfuhrquoten festgesetzt werden, von vornherein sehr kurz gegriffen.

Elektra Birseck. Diese grosse Genossenschaft der Elektrizitätswirtschaft, der fast 70 Gemeinden des Baselbiets, der Kantone Bern und Solothurn und des Elsass mit zusammen 14,016 (13,886) Mitgliedern angeschlossen sind, verzeichnet im Jahre 1938 einen Rückgang der Energieabgabe um 1,93 Millionen kWh (Rückgang in Industrie und Gewerbe, infolge Betriebsumänderung usw.). Die Einnahmen aus dem Stromverkauf ergaben 3,49 (3,60) Millionen Franken. Nach Abzug der Abschreibungen, Rückstellungen und Betriebskosten verbleibt ein reiner Betriebsüberschuss von Fr. 128,000.—, der wie folgt verwendet wird: Fr. 38,400.— Einlage in den Reservefonds, Fr. 70,000.— Rückstellung für Linienumbauten, Fr. 17,600.— Vergabungen zu gemeinnützigen Zwecken. Mit der neuen Zuweisung ist der Reservefonds auf 1,56 Millionen Franken gestiegen. Die gesamten Anlagen, mit einem Neuzugang von Fr. 476,000.— und gesamten Erstellungskosten von 9,28 Millionen Franken sind vollständig abgeschrieben.

Wohnhäuser aus Stahl. * Amerikas grösster Stahlkonzern, U. S. Steel Corporation, hat sich entschieden, die Massenproduktion von kleinen, billigen Wohnhäusern aus Stahl aufzunehmen. Im letzten Jahr hatte der Konzern sieben verschiedene Häusertypen gebaut, die an eine staatliche Unterstützungsorganisation der Farmer verkauft wurden. Diese Häuser umfassten drei bis fünf Räume und kosteten 1600 bis 2000 Dollars. Auch die drei übrigen Stahlkonzerne beabsichtigen die Fabrikation von Stahlhäusern. Man rechnet damit, dass durch diese Konkurrenz die Baukosten für die Steinhäuser stark sinken.

Hilfe für die kleinen Geschäftsleute. * Der amerikanische Handelsminister hat im Parlament beantragt, einen Gesetzentwurf anzunehmen, der die Finanzierung von Forschungsstellen vorsieht. Die Forschungsstellen sollen von den staatlichen Universitäten geleitet werden; ihre Aufgabe ist es, neue Methoden ausfindig zu machen, welche es ermöglichen, die Leistungsfähigkeit in den kleinen Geschäften zu steigern. Eine andere staatliche Stelle führt eine statistische Erhebung über die Frage durch, ob der kleine Geschäftsmann genügend Kredit zu günstigen Bedingungen erhalten kann. Ausserdem sind im Bundesparlament sechs verschiedene Gesetzentwürfe eingegangen, die in die gleiche Richtung weisen.

Neue Produkte. * Ein grosses Versandhaus von Wurstwaren in Pittsburgh hat flache Frankfurter Würste in den Verkehr gebracht. Sie werden bei der Verpackung in Scheiben geschnitten und mit Zellophan überzogen. — Eine grosse Firma für Waschmaschinen brachte eine kleine, geräuschlose Waschmaschine auf den Markt, die so klein ist, dass man sie in jedem Waschbecken aufstellen kann. — Die grosse General Electric Corporation verhandelt mit den Autofabrikanten über die Einführung von grossen Fernsicht-Lampen an Autos. Der Raum zwischen der Linse und dem Glas der Lampe ist so ausgestaltet, dass jegliches Blenden vermieden werden kann.

Kamera-Konjunktur. * Nach der neuesten Schätzung sind gegenwärtig 18 Millionen Kameras in U. S. A. «in Betrieb». Grosse Firmen haben in den letzten Jahren mit der Produktion begonnen und die deutsche Leica weitgehend vom Markt verdrängt. Die bekannte Firma Eastman Kodak hat im letzten Jahr im Photogeschäft einen Umsatz von 132 Millionen getätigt. Im Mai 1937 wurde eine Monatszeitschrift für Phototechnik in Chicago veröffentlicht, die in der Zwischenzeit über 180,000 Abonnenten gewonnen hat.

Aus der Praxis

Deplazierter Aufwand in der Praxis.

Das Personal der Genossenschaften soll stets gediegen und sauber gekleidet sein, damit es auch nach aussen einen günstigen Eindruck macht.

Die Mehrzahl der Konsumverwaltungen trachtet danach, dass das Verkaufspersonal in sauberem Überkleid oder Schürze seine Arbeit verrichtet. Was jedoch allgemein verurteilt wird, das ist die Mode-Nachäffung, die weder zum Einkommen noch zur sozialen Stellung passt.

Wer über seine Verhältnisse Aufwand macht, der wird unwillkürlich bei unserer allgemein sparsamen Bevölkerung, die das Hauptkontingent der Mitglieder stellt, einer mehr oder weniger scharfen Kritik unterzogen.

Jede Verkäuferin sollte daran denken, etwas zu ersparen, sei es um einen künftigen Hausstand zu gründen, sei es für Tage der Krankheit und des Alters.

Es ist ja geradezu erschreckend, wie wenige daran denken, dass es zum Heiraten Geld und nochmals Geld braucht. Und wer ledig bleiben will oder muss, sollte für die alten Tage auch einige Geldmittel in Reserve haben.

Wir dürfen uns niemals darüber aufhalten, wenn die sparsamen Hausfrauen, die auch einmal ledig waren, sich über extravaganten Aufputz einer Verkäuferin aufhalten.

Da sind die Fragen und Redensarten bald kurrent: «Wie unsere Verkäuferin X aufzieht!» «Die muss wohl viel verdienen!» Oder: «Woher hat sie das Geld?» «Wem will sie gefallen?»

Diese Sätze sind sehr bezeichnend. Wer über seine Verhältnisse, über sein Einkommen lebt und sich kleidet, macht entweder Schulden, verbraucht alles bis auf den letzten Rappen oder kommt in Versuchung! — Gerade der letztgenannte Punkt liegt sehr oft näher, als man vermutet.

Für eine Verwaltung muss ein Ladenmanko in jedem Falle zu denken geben und muss sie veranlassen, eine gründliche Untersuchung mit folgender unauffälliger Überwachung vorzunehmen.

* * *

Nun gibt es auch Fälle, wo dem Ladenpersonal grössere Pflichten in bezug auf Äusseres auferlegt werden, wie in Modewarengeschäften und allen jenen Spezialbranchen, wo es um die sogenannte verfeinerte Modekundschaft geht. Aber keine seriöse Hausfrau wird von der Konsumverkäuferin verlangen, dass sie die letzten Kreationen in Kleidung, in Haarfrisur, in Parfümerie, in Lippen- und Nägelmalerei etc. etc. mitmacht: denn dazu braucht es ein besonders gut garniertes Portemonnaie. Das sparsame, arbeitende Volk, hoch und niedrig, hat für Extravaganzen nur ein Gefühl des Bedauerns für die Verirrten.

Argus.

Sachliche Argumente überzeugen die Kundschaft.

Bei unseren Bäckereibesichtigungen lassen wir auch die Hausfrauen zu Worte kommen, und da gibt es immer allerlei zu fragen, z. B. «Warum sind die Meringueschalen aus dem Konsum so brüchig? Wenn man sie füllt, so kann man sie kaum anfassen.» Wir haben dann der Kundin erklärt, dass die Meringueschalen porös sein sollen und nicht zähe: ein Meringue muss einem im Munde zergehen wie Butter und nicht an den Zähnen kleben wie Karamels — und unsere Meringueschalen werden sehr sorgfältig ausgebacken. Ein allgemeines Kopfnicken aller anwesenden Hausfrauen war die Antwort auf diese Erklärung.

Bäckerei-Post des Konsumvereins Winterthur.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes II,

am 23. April 1939, in Dombresson.

Der Präsident, Herr Ch.-U. Perret, konnte 70 Delegierte und 9 Gäste begrüssen, unter ihnen die Herren Diacon und Kuster von der Gemeinde Dombresson, und vom V. S. K. die Herren Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission, die Vertreter-Revisoren Tondelli und Dupuis, sowie Barbier und Dr. Ruf, Redaktoren des V. S. K. Die welschen Genossenschafterinnen waren durch ihre Präsidentin, Fräulein Thévenaz, und der Kreisverband I durch Herrn Tannaz, Präsident, vertreten.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden des Kreisvorstandes ergriff Herr M. Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., das Wort zu seinem Referat über den Jahresbericht und die Rechnung des V. S. K. pro 1938.

In der Diskussion führte Eymann-La Chaux-de-Fonds u. a. aus, dass er erneut konstatiere, wie wenig Unterstützung wir im Parlament finden; vielleicht fehlt es am richtigen Vorgehen, mit dem wir unseren wirtschaftlichen Einfluss geltend zu machen suchen.

Stauffer - La Chaux-de-Fonds beglückwünscht die Organe des V. S. K. zur grossen bewältigten Arbeit, bedauert jedoch, dass in Sion durch die Gründung einer neuen Genossenschaft ein bedauerliches Konkurrenzverhältnis zwischen zwei Genossenschaften, Mitgliedern des V. S. K., geschaffen wurde. Er wünschte ferner zu wissen, warum die Filmpropaganda nicht der Abteilung «Presse und Propaganda» angeschlossen ist. Er ist auch erstaunt, dass die Siedlungsgenossenschaft Freidorf sehr langsam das Grundkapital äufnet und seit zwei Jahren keine neue Zuweisung mehr stattfand.

Herr Maire gab den beiden Sprechern eine zufriedenstellende Antwort. Die Versammlung genehmigte einstimmig, zuhanden der an der Delegiertenversammlung teilnehmenden Delegierten, Bericht und Rechnung des V. S. K.

Als Kontrollstelle des V. S. K. kommt dieses Jahr Vallorbe in Austritt. Für die Wiederbesetzung lagen die Gesuche von Neuchâtel und St-Imier vor. Da Neuchâtel schon 1910—1912 dies Amt versah, einigte man sich auf St-Imier.

Im Namen der gastgebenden Genossenschaft bewillkommnete anlässlich des Mittagessens Herr Morier die Delegierten.

In der Nachmittagssitzung referierte Herr Ch.-H. Barbier, Redaktor der französischsprachigen Organe des V. S. K., über die Gründung eines ständigen genossenschaftlichen Ferienlagers der französischsprachigen Schweiz.

In der Abstimmung gaben die Delegierten mit allen gegen eine Stimme ihr Einverständnis zur Gründung eines solchen Ferienheims.

Die Frühjahrskonferenz des Kreises IV,

Sonntag, den 7. Mai, in Waldenburg.

Anwesend waren 79 Delegierte, 38 Gäste und sämtliche Mitglieder des Kreisvorstandes.

Herr Präsident F. Gschwind begrüsst die Delegierten und Gäste, insbesondere Herrn Dr. Leo Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., Herrn alt Zentralverwalter E. Angst, Basel, und Frau E. Itin-Schaffner, als Delegierte des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz.

Seit der letzten Herbstkonferenz haben wir zwei prominente Genossenschafter verloren: Herrn Dr. Ferdinand Weckerle und Herrn Benjamin Gutzwiller-Gschwind. Sie werden uns als markante Persönlichkeiten der Genossenschaftsbewegung in Erinnerung bleiben. Die Versammlung ehrt die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Präsident weist — im Blick auf die Stellungnahme der ausserordentlichen Delegiertenversammlung in Olten zur Vorlage vom 4. Juni — auf die Schwierigkeiten hin, die es oft den Genossenschaften verunmöglichen, entschieden Stellung zu beziehen. Die nächste Zeit wird uns in eine ähnliche Lage bringen, wenn die neuen Wirtschaftsartikel zu entscheiden sein werden.

Den nachstehenden Anträgen des Kreisvorstandes stimmt die Versammlung diskussionslos zu:

a) Der Kreisvorstand wird wieder beauftragt, eine Propagandatagung zwecks Gründung von Studienzirkeln einzuberufen.

b) Die Vereine des Kreises IV sind vom Kreisvorstande auch dieses Jahr einzuladen, geeignete Personen zur Teilnahme am Einführungskurse für Studienzirkelleiter am Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf abzuordnen. Allfälliger Ausfall an Lohn oder Arbeitslosenunterstützung wird, soweit möglich, von der Kreiskasse entschädigt.

c) Für einen im Kanton Solothurn auszuführenden Verkäuferinnenkurs wird der erforderliche Kredit bewilligt.

d) Dem unter der Führung von Herrn Oberrichter Dr. Bachtler stehenden Aktionsausschuss für Steuersachen im Kanton Solothurn wird für den vorläufig erzielten Erfolg bei der kantonalen Steuergesetzrevisionskommission der beste Dank ausgesprochen.

e) Den Vereinen Solothurn und Olten werden die Kostenanteile einer Prozessführung in Sachen Zweilitergesetz vergütet.

Frau Münch, Basel, verlangt von den Vereinen vermehrtes Entgegenkommen für die Gründung von Frauenvereinen, worauf Herr Gschwind mitteilt, dass dem Kreisvorstande Vollmacht und Kredit bewilligt wurden, in dieser Richtung zu wirken; trotzdem der erste Versuch misslungen ist, hat der Kreisvorstand beschlossen, einen neuen Anlauf zu nehmen.

Jahresbericht und Jahresrechnung werden diskussionslos genehmigt; ebenso der Vorschlag des Kreisvorstandes, dem Propagandafonds Fr. 6000.— und dem Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf Fr. 1500.— zuzuweisen.

Über Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1938 referiert Herr Dr. Leo Müller. Der Referent holt dabei etwas weiter als sonst üblich aus und streift eine ganze Reihe wirtschaftlicher Probleme unseres Landes. Der Geist der Konsumgenossenschaft ist in der Nordwestecke unseres Landes ganz besonders verankert. Die frühere Gegensätzlichkeit zwischen Stadt und Land wurde in den letzten 20 Jahren stark gemildert. Produzent und Konsument sind einander näher gekommen. Es gilt heute, das ganze Preisproblem nicht nur vom Standpunkt der Produktionskosten, sondern ganz besonders auch hinsichtlich der Tragbarkeit der Forderungen für die grosse Masse der Konsumenten zu betrachten. Wenn die Konsumvereine die letzten schweren Krisenjahre relativ gut überstanden haben, ja ihre Umsätze fast durchwegs zu vermehren vermochten, so gebührt dem V. S. K. daran ein redlicher Anteil. Wir partizipieren je nach Artikel mit 10—25 % an der gesamten schweizerischen Warenvermittlung.

Das Wesen der Konsumvereine als Selbsthilfeorganisation wird heute noch vielfach verkannt. — Redner kommt in diesem Zusammenhang auch auf die Wirtschaftsartikel zu sprechen. Die Konsumvereine stehen im allgemeinen auf dem Boden der Handels- und Gewerbefreiheit; sie sind besonders deswegen grundsätzliche Gegner der staatlichen Intervention, weil sie mit guten Gründen befürchten, dass sie in der Entwicklung ihrer Selbsthilfebestrebungen behindert werden. Die genossenschaftliche Wirtschaft ist gesund. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass wir im Kampf mit unsern wirtschaftlichen Antipoden oft Massnahmen ergreifen müssen, die wir lieber beiseite liessen. Wir bedürfen vom Staat keiner Unterstützung, also können wir uns auch mit Recht auf den Boden stellen, dass, wenn interveniert werden müsse, dies dort zu geschehen habe, wo sich Krankheitsherde gezeigt hätten. Wir verlangen freies Entfaltungsrecht und bei eventuellen behördlichen Beschränkungen Rücksicht auf unsere Eigenart als Selbsthilfe-Organisation. Dabei müssen wir aber auch wirklich nur der Selbsthilfe dienen.

Der V. S. K. hat sich auch im abgelaufenen Jahre bemüht, den Betrieb so rationell und sparsam wie möglich zu gestalten. Die Arbeitsintensität ist gross. Tüchtigkeit und Arbeitsfreude sollen bei Anstellungen allein ausschlaggebend sein. Redner spricht mit allem Nachdruck dem guten Arbeitsgeist das Wort. Jeder Vorgesetzte behandle seine Mitarbeiter so, wie er wünscht, dass man im Leben draussen seine eigenen Kinder behandle.

Es gibt bei Verband und Vereinen noch vieles zu verbessern. Rücksichten auf Personen sollen dabei kein Hindernis bilden, denn die Vereine sind nicht für die Behörden und Angestellten, sondern für die Konsumenten da. Dem Interesse der Allgemeinheit ist das persönliche Interesse unterzuordnen. Die Entscheide der Paritätischen Kommission, die im Zusammenhang mit dem Warenhausbeschluss ins Leben gerufen wurde, vermochten die Genossenschafter nicht zu befriedigen. Stossend ist vor allem, dass nur unsere Vereine bewilligungspflichtig sind und daneben der private Händler tun kann, was er will. Man hat von dieser Kommission im allgemeinen etwas mehr Einsicht und Vernunft erwartet und hätte es begrüsst, damit den Grund zu einer weitern gedeihlichen Zusammenarbeit zu schaffen. Eine solche Verständigung wäre staatlichen Eingriffen immer noch vorzuziehen.

Recht bedeutend ist die Rolle des Verbandes in der Aufnahme inländischer Landesprodukte, wenn dieser davon auch nicht so viel Aufhebens macht wie die Migros. Es ist nur zu bedauern, dass der V. S. K. in der Kontingentierung von Obst und Gemüse nicht entsprechend diesen grossen Leistungen etwas besser berücksichtigt wird.

Der Referent behandelt dann in kurzen Zügen die Zweckgenossenschaften, um dabei etwas länger bei der Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.) zu verweilen. Er macht auch ganz interessante Mitteilungen über die landwirtschaftlichen Güter des Verbandes und zeigt dabei, wie stark ihm diese Urproduktion am Herzen liegt.

Herr Senn, Basel, kritisiert den sehr kurzen Bericht über die Bell A. G. Die Genossenschafter wünschen Auskunft über die Beteiligung, die Anlage und die Rendite der Investitionen, sowie über das Verhältnis zwischen der Bell A. G. und der Schlächterei des A. C. V. beider Basel.

Herr E. Angst, alt Zentralverwalter des A. C. V. beider Basel, stellt fest, dass der A. C. V. genötigt ist, einen Neubau für die Schlächterei zu erstellen. Verhandlungen mit der Bell A. G. und mit dem V. S. K. haben stattgefunden, sind aber noch nicht abgeschlossen. Bei der Bell A. G. scheint kein grosses Interesse für eine Regelung zu sein. Die Konkurrenz zwischen den beiden Unternehmen kann auf die Dauer nicht bestehen.

Herr Hess (V. H. T. L.), Basel, verdankt dem Referenten die Mitteilungen über die S. G. G. und bemängelt die geringen Bezüge durch die Genossenschaften. Er hofft, dass durch grössere Bezüge die bescheidenen Arbeitslöhne gebessert werden könnten.

Herr Zentralverwalter Zulauf, Basel, wendet sich gegen das Vorgehen der Paritätischen Kommission und die Anmaßungen der privaten Kohlenhändler, die immer wieder den Konsumgenossenschaften den Bezug von Kohlen erschweren und ihnen durch Sonderreglemente Preise und Bedingungen diktieren wollen. Der A. C. V. beider Basel hat das Reglement, jedoch nicht Besprechungen abgelehnt. Es ist ein Gebot der Zeit, gegen diese Tendenzen aufzutreten.

Ferner wünscht der Sprecher zu wissen, welche Artikel von der Ausgleichsteuer ausgenommen werden sollen. Seine treffenden Ausführungen über Brennmaterial-, Milch- und Fleischversorgung und Bäckereiprodukte, sowie über die Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse bei den Genossenschaften im Vergleich zu denjenigen der Privat-

betriebe finden aufmerksame Zuhörer. Wenn der A. C. V. beider Basel in seiner Bäckerei die gleichen Arbeitslöhne ausbezahlen würde wie die Privatbäcker, so könnten jährlich Fr. 300.000.— eingespart werden.

Frau Münch, Basel, berichtet, dass sich die Frauen im Sinne der von Herrn Dr. Jaeggi aufgestellten Richtlinien betätigen; ihre Arbeit wird aber im Jahresberichte des V. S. K. in nur wenigen Zeilen gewürdigt. Etwas mehr würde nicht nur den Frauen neuen Ansporn bringen, sondern ihnen auch als Propaganda dienen.

Herr Dr. Müller gibt einige Aufschlüsse über die Beteiligungen des V. S. K. bei der Bell A. G. und versichert, dass die Interessen des A. C. V. beider Basel berücksichtigt werden. Die Versicherungsanstalt ist an die Statuten gebunden, wird aber den sozial richtigen Weg finden. Auch die Löhne der S. G. G. werden sich bessern, da noch nie Absatzschwierigkeiten bestanden haben. Bezüglich der nach Möglichkeit von der Ausgleichsteuer zu befreienden Warenkategorien bittet er die Vereine, auch ihrerseits den V. S. K. mit den nötigen Unterlagen zu versehen.

Zu den Neuwahlen des Aufsichtsrates des V. S. K. verliest Herr Präsident Gschwind die Vorschläge der Genossenschaftlichen Zentralbank und des A. C. V. beider Basel. Letzterer wird von Herrn Roulet, Basel, unterstützt, mit dem Wunsche an die Delegierten, für ihn einzustehen mit der gleichen Einigkeit, wie er von Basel beschlossen wurde.

Herr Schenker, Solothurn, schlägt als Vertreter des IV. Kreises Herrn Probst, Betriebspräsident der Konsumgenossenschaft Solothurn, zur Wiederwahl vor.

Die Versammlung beschliesst einstimmig, die bisherigen Vertreter, die Herren

E. Angst, alt Zentralverwalter des A. C. V. beider Basel;

F. Gschwind, Präsident des Genossenschaftsrates des A. C. V. beider Basel;

L. Klethi, Mitglied des Aufsichtsrates des A. C. V. beider Basel;

O. Probst, Betriebspräsident der K. G. Solothurn; sowie als neue Mitglieder:

E. Rudin, Präsident der Verwaltungskommission des A. C. V. beider Basel, und

P. Seiler, Präsident des Aufsichtsrates des A. C. V. beider Basel,

in Vorschlag zu bringen.

Frau E. Itin-Schaffner, Basel, dankt namens des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz für die Einladung und für den jährlichen Beitrag der Kreiskasse. Wenn Frauen mit Eifer und Begeisterung für die Propaganda der genossenschaftlichen Idee einstehen, so sind sie auch dankbar für die kleinste moralische Unterstützung. Sie ist erstaunt über den negativen Erfolg der Einberufung zur Besprechung betr. Förderung der Gründung von Frauenvereinen und wünscht einem baldigen neuen Versuche gutes Gelingen. Männer und Frauen haben die gleichen genossenschaftlichen Ziele; es gibt aber Aufgaben, die den Frauen besser liegen (Näh-, Koch- und andere Kurse, Kinderbescherungen usw.). Der Zweck beider ist, in den Hausfrauen treue Genossenschafterinnen zu erhalten. Mit Freude und Mut wird es auch auf dem Lande gelingen, erspriessliche Arbeit zu leisten. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz wird gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Das schwache Geschlecht hat eine starke Kraft mit dem Einkaufskorbe; das wird jeder Konsumverwalter einsehen. Die Frauen sind zur Mitarbeit bereit. (Grosser Beifall.)

Als nächster Konferenzort wird Derendingen bestimmt.

Das gemeinsame Mittagessen wurde durch die harmonischen Klänge der Musikgesellschaft Waldenburg gewürzt.

Zum Schlusse dankt Herr Präs. Gschwind der Konsumgenossenschaft und der Musikgesellschaft Waldenburg und wünscht den von der Kreiskonferenz vorgeschlagenen Mitgliedern des Aufsichtsrates des V. S. K. guten Erfolg. D.

Bildungs- und Propagandawesen

Angestelltenfortbildung in Stockholm.

In einem vor kurzem in «Var Tidning», dem Organ der schwedischen Genossenschaftsschule, erschienenen Artikel wurde festgestellt, dass im Jahre 1938 von den 2800 Angestellten der Stockholmer Konsumgenossenschaft 1500 an Kursen aller Art teilgenommen haben. Die Genossenschaft besitzt ein umfassendes, abgestuftes System von Fortbildungskursen für alle ihre Angestellten. Jugendliche, die gerade die Schule verlassen haben, und weibliche Lehrlinge machen einen Einführungskursus von zwei Semestern durch, der ihnen Elementarkenntnisse in Genossenschaftswesen, Kundenbedienung, Laden- und persönlicher Hygiene vermittelt. Im letzten Jahre haben 105 Personen an diesem Kursus teilgenommen. Die von ihnen, die dauernd angestellt werden, machen sodann einen Kursus in Verkaufskunde durch. Der Stundenplan für diesen Kursus ist umfassender als der des Lehrlingskurses, und ausserdem ist er obligatorisch. An diesen Kursen nahmen im letzten Jahre 315 Personen teil. Körperliche Uebungen bilden einen Bestandteil dieser Kurse. Für Lagerhalter werden zweimal im Jahr Informationskonferenzen zusammen mit belehrenden Besichtigungen durchgeführt, und zwar im Frühling und im Herbst. Die Themen umfassen u. a. Probleme der Ladenverwaltung, die allgemeine Verwaltung der Genossenschaft, die Entwicklung der Stadt Stockholm und Propaganda unter den Mitgliedern. An Vortragsreihen für Ladengehilfen in Var Gard nehmen etwa 350 Personen teil.

Das Buchhaltungspersonal ist in Gruppen für ältere und jüngere Angestellte eingeteilt, und für jede Gruppe wird ein Sonderkurs durchgeführt, der sich nicht nur auf Buchführung, sondern auch auf andere Gegenstände wie Kalkulationsmethoden, Statistik und Bilanztechnik erstreckt. Daran nahmen zusammen 78 Personen teil. Fachkurse wurden auch für Fleischerei-, Bäckerei- und Grünwarenladenangestellte durchgeführt, die sich u. a. auf Rohstoffkunde, Maschinen, Produktionsmethoden und Kosten- und Preiskalkulation erstreckten. Als Lehrer und Vortragende werden Fachleute von den Produktionsbetrieben der Bewegung, Aerzte und Sachverständige in Fragen wie Hygiene etc. zugezogen.

Ausserdem nahmen etwa 300 Angestellte an freiwilligen Arbeitsgemeinschaften über nichtfachliche Fragen teil. I. G. B.

Bibliographie

Der Katalog der LA. * Die Landesausstellung erhebt den Anspruch darauf, einen Querschnitt durch das gesamte Schaffen des Schweizervolkes zu bieten — der Katalog ist der schriftliche Niederschlag der Ausstellung, und mehr als das: er umfasst auf seinen 464 Seiten ein Kompendium schweizerischer Arbeit.

Dem stattlichen Band wurde der farbige Orientierungsplan beigegeben, der auch als Einzeldruckwerk erhältlich ist.

Der Katalog ist nicht nur ein Führer durch die Landesausstellung, sondern vielmehr ein Handbuch der schweizerischen Wirtschaft, Industrie, Forschung und Kultur. Dass dem Werk auch die praktischen und nützlichen Hinweise für den Besucher der Ausstellung nicht fehlen, ist selbstverständlich.

Ueber den tieferen Sinn der Landesausstellung könnte man nicht besser und beredter urteilen als Direktor A. Meili in seinem markigen Vorwort «Sieg der Arbeit». Da heisst es:

«Die erreichte Geschlossenheit ist ein beredtes Zeugnis für die Leistung eines einigen Volkes. Sonderinteressen sind zugunsten einer machtvollen Gestaltung des Ganzen fallen gelassen worden. Wir glauben nicht, dass wir inmitten einer friedlichen Entwicklung, wie wir sie aus jenem goldenen Zeitalter vor 1914 noch in schwacher Erinnerung haben, eine solche Bereitwilligkeit zum Dienst an der Gesamtheit erlebt hätten. Die Not der Zeit und die Bedrohung unserer nationalen Existenz haben sich an diesem Werk des Friedens und der Arbeit in grossartiger Weise ausgewirkt. Es ist den Schweizern aller Stände hoch anzurechnen, dass sie trotz aller Schwierigkeiten keine Opfer gescheut und trotz aller Kassandrastimmen keinen Augenblick gezögert haben, am Werke der Gemeinschaft weiter zu schaffen. Den Ausstellern sind grosse Opfer zugemutet worden, aber diese Opfer dienten der Qualität. Die Hochwertigkeit schweizerischer Arbeit gehört zum vaterländischen Bekenntnis.

50 Jahre Pilatusbahn. Zum 50jährigen Jubiläum der Pilatusbahn hat die Pilatusbahn-Gesellschaft eine Festschrift herausgegeben, die nicht nur über die Bahn, sondern naturgemäss auch über den Berg, den Pilatus selbst, berichtet. Die über 40 Seiten umfassende Schrift zeichnet sich aus durch sehr gute photographische Reproduktionen. Prächtige Alpenblumen sind sogar im Mehrfarbendruck wiedergegeben.

Am 4. Juni 1889 ist die Bahn dem Betriebe übergeben worden. 1936/37 wurde mit Erfolg die Elektrifikation durchgeführt. Die Broschüre vermittelt einen Rückblick über den seitherigen Bahnbetrieb. Weitere Beiträge sind: Pilatus, Name, Sage und Forschung; Pilatus-Besucher; Aus der Naturgeschichte des Pilatus usw.

Die Festschrift erfüllt ihren Zweck: sie fördert den Entschluss zu einem Besuch in diesem nun so leicht zugänglichen Alpengebiet, wo sich dem Auge in wunderbarer Weise die Pracht der Bergwelt auftut. r.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW). «Das Schweizerische Jugendschriftenwerk der Schweizer Jugend», so lautete die Parole der im letzten Jahr durchgeführten Werbeaktion. Nicht weniger als 650.000 Werbebroschüren in den 3 Landessprachen wurden an die Schulkinder des ganzen Landes verteilt, und damit wurde das SJW im hintersten Winkel bekannt.

Das SJW bringt echt schweizerische Lesestoffe zu niedrigem Preis auf den Markt und erfüllt dadurch einen praktischen Zweck der geistigen Landesverteidigung. Schweizer Künstler statten die SJW-Hefte hübsch aus. Interessenten wird der aufschlussreiche Jahresbericht, sowie das neueste Verzeichnis der Hefte von der Geschäftsstelle des SJW, Seilergraben 1, Zürich 1, gerne gratis zugestellt.

Eingelaufene Schriften.

Bauhofer, Oskar: Eidgenossenschaft. Selbstbehauptung und Bewährung. Mit zwölf Bildtafeln. Einsiedeln, 1939. 250 S.

Betke, Bruno: Der erfolgreiche Verkäufer. Die Kunst des richtigen Verkaufens. Bad Homburg v. d. H., 1939. 76 S.

Detaillistenkammer in Hamburg: Was das Verkaufspersonal beachten muss! Ein Merkblatt für Verkäufer und Verkäuferinnen. 8 S.

Ernst, Edmund: Die Lohn- und Preisgerechtigkeit als Hilfe aus der Not des Detailhandels. Zürich, 1939. 20 S.

Hagenbach, Dr. P.: Über die Umsatzsteuer. Zürich, 1939. 26 S.

Huber, Theodor: Wie liest man eine Bilanz? Stuttgart. 28 S.

Konsumverein Zürich: Geschäfts-Bericht. 1939. 23 S.

Kreisverband IIIa des V. S. K.: Bericht 1938/39. Bern, 1939. 7 S.

Kreisverband IV des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.): Bericht 1938/39. Basel, 1939. 7 S.

Mahler, E. Hans: Detail-Handel im Umbruch. Zürich. 1939. 94 S.

Mojonnier, Arthur: Die Ausgleichsteuer im Spiegel grundsätzlicher Betrachtung. 1938. 16 S.

Passon, Gerhard: Vom Verkaufserfolg zum Reingewinn. Berlin, 1938. 192 S.

— Durch Propaganda zum Verkaufserfolg. Berlin, 1938. 156 S.

Statistisches Amt der Stadt Bern: Der Berner Bau- und Wohnungsmarkt um die Jahreswende 1938/39. Bern, 1939. 36 S.

Wyler, Eugen: Des Eidgenossen Tagebuch. Sinn und Sendung der Schweiz. Aarau, 1939. 250 S.

Bewegung des Auslandes

Belgien. Die 23 grossen Konsumgenossenschaften erzielten im Jahre 1938 einen Umsatz von 580.1 Mill. Frs. gegen 575,8 Mill. Frs. im Vorjahr.

Dänemark. Andelsbanken im Jahre 1938. Die dänische Genossenschaftsbank «Andelsbanken» in Kopenhagen hat ihren Umsatz von 8,673,842,700 Kr. im Jahre 1937 auf 9,106,410,400 Kr. im Jahre 1938 erhöhen können. Die Kapitalmittel der Bank weisen eine beträchtliche Stärkung auf, und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1938 schliesst mit 100.719.300 Kronen ab gegen 85.389,600 Kr. für das Geschäftsjahr 1937. Die Reserven erhöhen sich von 2.691,400 Kr. auf 3,442,200 Kr. Die Einlagen beliefen sich Ende 1938 auf 48,834,300 Kr. gegen 27,034,300 am Ende des Vorjahres. Der Bruttoüberschuss des Geschäftsjahres betrug 1.539,600 Kr. Davon verbleiben nach verschiedenen Abschreibungen 1,476,600 Kr., wovon 534,400 Kr. zur Verzinsung des Anteilkapitals zu 5 Prozent, 500,000 Kr. zur Stärkung des Reservefonds und 244,300 Kr. zur Errichtung eines besonderen Kursregulierungsfonds verwandt wurden. Der Rest von 197,900 Kr. wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bank besitzt gegenwärtig neben ihrer Zentrale in Kopenhagen 38 Zweigstellen in der Provinz.

Estland. Ein Rekordjahr für ETK. Die genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft ETK meldet einen Gesamtumsatz von 30,354.500 Ekr. für das Jahr 1938. Dies stellt eine Vermehrung um 1,247,900 Ekr. oder 4,3 Prozent gegenüber dem Jahr 1929 dar. Der Wert der Eigenproduktion der Genossenschaft erhöhte sich von 6,2 Millionen Ekr. auf 7.6 Millionen Ekr., oder um beinahe 25 Prozent.

Finnland. Die Zahl der abgeschlossenen Versicherungen der «Kansa»-Lebensversicherungsgenossenschaft betrug Ende 1938 insgesamt 286,155 und die Gesamtversicherungssumme 1.315.749,200 Fmk. Das gesamte Prämieneinkommen betrug 35.719,000 Fmk., der Überschuss 1.859.200 Fmk. Die Prämienreserve stieg um 27,087.500 Fmk. auf 174.617,600 Fmk. am Ende des Jahres. Für Todesfallansprüche wurden 4.985.700 Fmk. ausbezahlt.

Frankreich. Die französische Grosseinkaufsgesellschaft hat im Jahre 1938 ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahre um 13.45 Prozent oder von 1,066.021,400 Franken auf 1.209.466.100 Fr. erhöht. Die Eigenproduktion der Grosseinkaufsgesellschaft stieg von 62.441.300 Fr. auf 65,582.600 Franken.

Grossbritannien. Bericht über die Koordination der genossenschaftlichen Produktion. Der vor zwei Jahren eingesetzte Ausschuss zur Untersuchung der Frage der Koordination der genossenschaftlichen Produktion hat seinen Bericht vorgelegt. In einer Übersicht stellt der Ausschuss fest, dass 3 Waren-Ausschüsse für Kleidung und Schuhwaren sowie für Druckerei- und ähnliche Erzeugnisse eingesetzt worden sind, in denen die verschiedenen Produktivorganisationen und der Ausschuss vertreten waren. Jeder Unterausschuss hatte die Aufgabe, eine Basis für eine engere Zusammenarbeit in den betreffenden Wirtschaftszweigen zu suchen. Der Ausschuss stellt fest, dass bei Würdigung der Sachlage seiner Meinung nach keine unüberwindlichen technischen Schwierigkeiten für eine Zusammenarbeit bestehen und dass das Haupthindernis die mangelnde Bereitschaft der Organisationen zur Zusammenarbeit ist.

Die Produktivorganisationen werden deshalb aufgefordert, von sich aus Schritte zu unternehmen, um die Empfehlungen des Berichts in Kraft zu setzen. Diese sind: grössere Koordination zwischen den im Produktivgenossenschaftsverband zu-

sammengeschlossenen Genossenschaften und gegenseitige Handelsabkommen zwischen den englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaften.

— Fortschritt der Konsumgenossenschaft London. Der Umsatz der Londoner Genossenschaft betrug für 1938 £ 15.562.700 im Vergleich mit £ 14.077.800 im Jahre 1937. Im Jahre 1925 betrug der Umsatz nur £ 3.494.000 oder weniger als ein Viertel des gegenwärtigen Betrags. Im Laufe des alljährlich stattfindenden Mitgliederfeldzuges wurde die Mitgliederzahl um 44.820 erhöht, so dass sich jetzt ein Mitgliederbestand von mehr als 800.000 ergibt.

— Der genossenschaftliche Frischmilchumsatz für ganz Grossbritannien betrug im Jahre 1938 207.455.300 Gallonen (1 Gallone = ca. 4.5 l) gegen 185.525.500 Gallonen im Vorjahr und der Umsatz von Milch zur Verarbeitung 19.795.100 Gallonen gegen 21.777.700 Gallonen im Vorjahr.

— Der Umsatz der genossenschaftlichen Kohlenhandelsvereinigung betrug 1938 insgesamt 6.488.900 t im Werte von 13.173.600 Pfd. St. gegen 6,325.100 t im Werte von 12.458.300 Pfd. St. im Jahre 1937. Auf Grund ziemlich zuverlässiger Schätzungen veranschlagt man den genossenschaftlichen Anteil am Gesamtumsatz des Landes an Hausbrandkohlen auf ungefähr 18,5 Prozent.

Bau- und Wohngenossenschaften

Die ABZ (Allg. Baugenossenschaft Zürich) im Jahre 1938.

Der Verwaltungsbereich dieser grössten schweizerischen Baugenossenschaft erstreckt sich über 123 Einfamilienhäuser und 214 Mehrfamilienhäuser, total 1557 Wohnungen, 5 Kindergartenlokale, 21 Verkaufsläden, 12 Garagen, 4 Versammlungslokale und total 23.326 Quadratmeter unüberbautes Land. Zufolge der Marktlage wurde auch im Berichtsjahre von einer Ueberbauung des vorhandenen Baulandes abgesehen.

Die Unterhaltskosten, die Auslagen für Reparaturen und für Erneuerungen usw., erreichten Fr. 322,100.— gegen Franken 305.600.— im Vorjahr. Der Regiebetrieb der Genossenschaft führte davon für Fr. 179.200.— Arbeiten aus; rund Fr. 142,800.— sind an private Unternehmer und vorab an Produktivgenossenschaften vergeben worden, welche wiederum vielen Genossenschaftern der eigenen Genossenschaft Beschäftigung mit guten Arbeitsbedingungen gewähren.

Die Mietzinsrückvergütung an treue Genossenschafter und Mieter betrug im Berichtsjahr Fr. 53.000.—. Eine Wohltat für unverschuldet in Not geratene Mieter ist der Albert-Hintermeister-Fonds, aus welchem in 17 Fällen total 22 Monatsmietzinse vergütet wurden. Ferner wurden rund Fr. 3000.— als Mietzinsunterstützung an arbeitslose Mieter der ABZ ausbezahlt.

Der Bilanz, mit einer Bilanzsumme von Fr. 32.609.400.—, sind entnommen: Aktiva: Liegenschaften Fr. 30.759.200.—; Debitoren Fr. 241.400.—; Wertschriften Fr. 1.190,600.—; liquide Mittel Fr. 197.500.—. Passiva: Anteilscheinkapital Franken 1.076.300.—; Pflichtanteilkapital Fr. 244,900.—; Hypotheken Fr. 25.325.800.—; Amortisationskonto (Abschreibungen auf den Liegenschaften) Fr. 1,989,400.—; Erneuerungsfonds Franken 921.000.—; Mitgliedergelder, Darlehen und Depositen Franken 1.938.600.—; Fonds: Reserve, Mietzinsausfälle, Wasserschäden und Pensionsfonds für Angestellte Fr. 570.900.—. Die Anteilscheine werden mit 4 % verzinst.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Die Studienzirkel von **Vevey** versammelten sich am 10. Mai zu einer Schlusszusammenkunft. Unter Leitung von Herrn E. Schnetzler kam es über das Thema «Verkauf zu Nettopreisen oder mit Rückvergütung» zu einer lebhaften und interessanten Diskussion. Der Zirkel von Montreux verteidigte den Verkauf zu Nettopreisen, und der Verkauf mit Rückvergütung wurde vom Zirkel von Vevey vertreten. Kostproben aus der Bäckerei der Genossenschaft mit Tee und Handharmonikavorträge trugen zu einem gelungenen Abschluss bei.

Der neugeschaffene Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Lyss** hatte erstmalig die Mitglieder am 31. Mai zu einer Vereinsversammlung mit einem Vortrag von Frau Lanz Biel über «Aufbewahrung der Lebensmittel und Restenverwertung» eingeladen. **Winterthur** hatte am 1. Juni einen Vortrag von Frau E. Itin/Basel über «Gute Genossenschafterin — gute Hausfrau».

Am 26. Mai hatte **Grenchen** die Heidi-Bühne Bern zu Gast und bot den Mitgliedern zu ermässigten Preisen den Besuch des Theaterstückes «Kniri Seppli».

Wegen starken Besuchs der Landesausstellung an den Sonntagen im Juni sehen sich einige Genossenschaften der welschen Schweiz genötigt, die Reise nach Zürich auf den 16. Juli zu verschieben. **Murten** verschob die Reise auf einen Werktag, den 1. Juni. **Biberist** fährt gemeinsam mit **Solothurn** nach Zürich. **Reiden** sieht für den 15. August die Reise vor und übernimmt je nach Teilnehmerzahl die Hälfte der Billettkosten. Auch **Wynau** schlägt den Mitgliedern eine Reise nach Zürich vor. **Grenchen** übernimmt einen Teil der Kosten für den Besuch der Ausstellung. **Interlaken** möchte am 1. Juli der Ausstellung einen Besuch abstatten und übernimmt pro Mitglied die Hälfte des Eintritts. **Zug** fährt am 25. Juni nach Basel.

Thalwil übergibt den Mitgliedern auf den Internationalen Genossenschaftstag ein Eintrittsbillett für die Landesausstellung unter der Bedingung, dass bis zu diesem Zeitpunkt eine Normalfamilie für Fr. 200.—, eine Familie mit 2 Personen für Fr. 150.— und Alleinstehende für Fr. 100.— konsumiert haben.

Othmarsingen bietet den Mitgliedern zum 25jährigen Bestehen der Genossenschaft eine Reise nach Wallenstadt und übernimmt die Reisekosten für je ein Mitglied.

Auberson gab seinen Mitgliedern am 26. Mai eine Kinovorstellung. **Windisch** konnte zur Aufführung des Films «Wir bauen auf» am 20. Mai den Besuch von 270 Kindern und zirka 400 Erwachsenen verzeichnen. P.

Genossenschaftsfilme an der Landesausstellung.

Vorführzeiten des V. S. K. - Filmes «Besser leben» im *Zentralkino* (Abteilung «Heimat und Volk»):

Montag, den 5. Juni: 17.30 Uhr
Dienstag, den 6. Juni: 16.10 Uhr
Mittwoch, den 7. Juni: ca. 15.35 Uhr
Donnerstag, den 8. Juni: 11.30 Uhr
Freitag, den 9. Juni: ca. 15.35 Uhr
Samstag, den 10. Juni: 11.30 Uhr
Sonntag, den 11. Juni: ca. 15.45 Uhr.

(Wir hoffen, in den folgenden Nummern des «S. K.-V.» fortlaufend auch die Vorführungszeiten der übrigen Genossenschaftsfilme rechtzeitig mitteilen zu können. Die Red.)

Verwaltungskommission

1. Am 25. Mai 1939 konnte Herr Nationalrat J. Huber, St. Gallen, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., seinen 60. Geburtstag begehen.

Die Verwaltungskommission hat nicht unterlassen, in einem Glückwunschschreiben die grossen Verdienste von Herrn Nationalrat J. Huber um das Genossenschaftswesen geziemend zu würdigen und ihm die besten Glückwünsche zu übermitteln.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind Fr. 50.— von der Konsumgenossenschaft Kerzers überwiesen worden. Diese Zuwendung wird anmit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger und zuverlässiger Bäcker-Konditor, der heiraten möchte, sucht Stelle in Bäckerei, Magazin oder als Mitfahrer. Suchender ist Sohn eines langjährigen Genossenschafters. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten unter Chiffre F. B. 62 an den V. S. K., Basel 2.